

TAGESIMPULS 1. ADVENTSONNTAG – 28.11.2021



Was für ein Advent dieses Jahr. Weihnachtsmarkt um St. Sebastian, abgesagt, gemütliche Glühweinabende mit Freunden beim Kerzenschein, äußerst fragwürdig, unbeschwertes Shoppen – das war einmal. Stattdessen immer kürzer werdende Tage, meistens noch dunkel ohne richtiges Licht. Statt der Zauber festlichen Glanzes – Trostlosigkeit, Verwirrtheit, eher Totensonntag, eher Vergeblichkeit, denn Aufbruch und Vorfreude.

Die letzten Monate haben uns einfach fertig gemacht, die Kinder und Jugendlichen, denen riesige Teile ihres jungen Lebens unwiederbringlich geraubt worden sind; die Familien, die extreme Spannungen haben ertragen müssen; die Berufstätigen und Selbstständigen, die um ihre soziale Existenz gekämpft haben, die Flutopfer, die vor dem Nichts stehen, ihre Geschichte ausgelöscht sehen; die Pflegekräfte, die schon wieder über ihre Kräfte gefordert werden, die sich vorkommen, als ob sie gegen Windmühlen kämpfen wie einst Don Quichote; die alten Menschen, die noch tiefer ihre Einsamkeit und Verlassenheit ertragen mussten; und, und, und....

Das Unheimliche ist, das betrifft nicht einzelne oder Gruppen oder Länder, das betrifft alle Menschen auf der ganzen Erde. Individuelle und weltumspannende Not, wie wir es uns nie so hätten vorstellen können.

Advent findet nicht wie gewohnt statt. Corona nimmt kein Ende. Unser Zeitgefühl und unser Verhältnis zurzeit sind massiv gestört: Normalerweise läuft es so ab: Es geschieht ein Unglück, dann werden die Ärmel hochgekrepelt und man begibt sich an die Behebung der Schäden. Es gibt eine Perspektive der Wiederherstellung und der Heilung. Wir brauchen ein Vorher und Nachher mit der Beständigkeit des

Verlässlichen und Wiederkehrenden. Ohne das gehen wir innerlich zugrunde, fehlt uns die Orientierung. Jetzt scheint sich diese jetzige Zeit ins Unendliche zu dehnen.

Und jetzt beginnt die Adventszeit. Und jetzt? Was können wir tun? – Was kann ich tun? Was ist das Gebot der Stunde?

Vielleicht ist gerade jetzt das besonders wichtig, Netze der achtsamen Wahrnehmung knüpfen. Zu den Kindern, den Alten, den Pflegenden und im Gesundheitsdienst Tätigen, den Lehrenden und Erziehenden, zu den Nachbarn und zu den Kolleginnen und Kollegen... Dem gebotenen äußeren Abstand müssen eine innere, einfühlsame Nähe und Aufmerksamkeit gegenüberstehen. Hinter die Masken, die wir in solchen Situationen gerne zu tragen pflegen, einblicken in die Herzen der anderen. Ihre unscheinbaren, versteckten und verborgenen Nöte und Ängste schärfer und klarer entdecken.

Dominik Meiering beschreibt es so: „Das bevorstehende Weihnachtsfest mit der Geburt des Kindes in der Krippe führt in aller Deutlichkeit vor Augen: Es lohnt sich, genau hinzuschauen. In das Gesicht eines jeden Menschen. Denn dort findet sich die Möglichkeit zur Entdeckung Gottes. Hinter dem Schleier des menschlichen Angesichts ist Gott selbst zu finden.“ – Vielleicht können wir – kann ich – die Worte des Evangeliums so besser verstehen....

Ich wünsche Ihnen von Herzen eine Woche, in der Sie den Mut haben, hinter die Masken zu sehen.

Lk 21,25-28

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:
Es werden Zeichen sichtbar werden an Sonne, Mond und Sternen
und auf der Erde

werden die Völker bestürzt und ratlos sein
über das Toben und Donnern des Meeres.

Die Menschen werden vor Angst vergehen
in der Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis kommen;
denn die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.

Dann wird man den Menschensohn
in einer Wolke kommen sehen,
mit großer Kraft und Herrlichkeit.

Wenn dies beginnt,
dann richtet euch auf und erhebt eure Häupter;
denn eure Erlösung ist nahe.

Text und Foto: RGa